

II.30

Gesellschaft und sozialer Wandel

Mittendrin oder nur dabei? – Muslime in Deutschland

Nach einer Idee von Simone Garve und Annette Theis
Cartoons von Soufeina Hamed



© RAABE 2019

© Viktorvetkovic/E+/Getty Images Plus

Gehört der Islam zu Deutschland? Seit einigen Jahren beschäftigt diese Grundsatzfrage die deutsche Politik und auch die Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich durch die Augen der Cartoonistin Soufeina Hamed auf humorvolle Art mit Vorurteilen gegenüber Muslimen und deren alltäglichen Problemen in Deutschland auseinander.

KOMPETENZPROFIL

Dauer:	6 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	den Islam in Deutschland thematisieren; Vorurteile und Stereotype gegenüber Muslimen hinterfragen; kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen; den Streit um das Tragen des Kopftuches aus der Perspektive einer Muslima nachvollziehen
Thematische Bereiche:	Interkulturalität; gesellschaftlicher Wandel; Cartoons analysieren
Medien:	Cartoons, Farbseiten
Zusatzmaterialien:	Interview mit der Cartoonistin Soufeina Hamed

M 1



Gehört der Islam zu Deutschland? – Eine Klassenumfrage

In Deutschland leben viele Muslime, vor allem Menschen aus dem Iran, aus Syrien und der Türkei. In den Städten sieht man Moscheen und Frauen mit Kopftüchern. Gehört der Islam also zu Deutschland? Was meinen Sie?

<p>1. Wie viele Menschen in Deutschland bekennen sich zum Islam?</p> <p><input type="checkbox"/> ca. 1 Million.</p> <p><input type="checkbox"/> ca. 5 Millionen.</p> <p><input type="checkbox"/> ca. 10 Millionen.</p>	<p>2. Die meisten Muslime in Deutschland haben einen</p> <p><input type="checkbox"/> ... türkischen Migrationshintergrund.</p> <p><input type="checkbox"/> ... syrischen Migrationshintergrund.</p> <p><input type="checkbox"/> ... nordafrikanischen Migrationshintergrund.</p>
<p>3. Ich habe muslimische (Schul-)Freunde.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja.</p> <p><input type="checkbox"/> Nein.</p>	<p>4. Der Islam gehört meiner Meinung nach zu Deutschland.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja.</p> <p><input type="checkbox"/> Nein.</p>

M 2

Welcome to Germany? – Schubladen in unserem Kopf

Die Zeichnerin Soufeina Hamed wurde in Tunesien geboren. Ihr Vater stammt von dort, ihre Mutter ist Deutsche. Im Alter von sieben Jahren zog sie mit ihren Eltern nach Berlin. Seit sie einen Stift halten kann, zeichnet sie, vor allem, ihren Alltag als Muslima in Deutschland.

Aufgaben

- Beschreiben Sie die ersten drei Bilder Schritt für Schritt. Achten Sie dabei insbesondere auf den Gesichtsausdruck der beiden Personen.
- Betrachten Sie anschließend das letzte Bild. Beschreiben Sie die Gefühlslage der hier abgebildeten Muslima.



© Soufeina Hamed: www.tuffix.net

Das ist doch typisch, oder? – But it's ... my home

M 5



Täglich begegnen Sie Menschen aus anderen Ländern. Vielleicht sitzen in Ihrer Klasse auch Mitschülerinnen und Mitschüler, die aus anderen Ländern stammen oder deren Eltern in einem anderen Land geboren sind. Tauschen Sie sich darüber aus, was Heimat für Sie bedeutet und wo Ihr Zuhause ist.

Auch Soufeina Hamed hat in ihrem Bekanntenkreis viele Gespräche über ihre Heimat(en) geführt und die Aussagen über Deutsche und Tunesier zusammengetragen.

Aufgaben

1. Ergänzen Sie in Partnerarbeit die Gedanken und Aussagen der Muslima in der Mitte. Begründen Sie schriftlich Ihre Entscheidung, indem Sie auf die Behauptungen der Personen eingehen und an die Gefühle der Hauptperson in der Bildmitte denken.
2. Fügen Sie links und rechts jeweils ein Bild hinzu, das die Bildaussage bestätigen kann.



„Ich fühle mich nicht unterdrückt!“ – Ein Interview mit Soufeina Hamed

M 8



Zur Zeit des Propheten Mohammed (7. Jahrhundert n. Chr.) trugen ausschließlich freie Männer und Frauen eine Kopfbedeckung, Sklaven dagegen nie. Heute wird das Kopftuch häufig diskutiert. Kritiker sehen darin ein Zeichen für die Unterdrückung der Frau im Islam, für andere ist es Ausdruck der individuellen Religiosität. In den Comics von Soufeina Hamed ist das Kopftuch ein Merkmal für Gruppenzugehörigkeit. Die 24-jährige Psychologiestudentin aus Osnabrück trägt selbst eins und spricht in einem Interview darüber.

TAZ: Frau Hamed. Sie tragen ein Kopftuch und zeichnen Comics. Es gibt Menschen, für die ist das ein Widerspruch.

Soufeina Hamed: Für mich nicht. Ich bin ein Mensch, der sich kreativ ausleben will. Und ich bin keine Ausnahme. Ich habe ganz viele muslimische Freunde, die künstlerisch tätig sind, zum Beispiel ganz viele Blogger-Freunde, die die gleichen Gedanken teilen wie ich. Ich kenne auch ganz viele Muslime, die Poetry-Slam machen, singen oder rappen. Es gibt alles Mögliche.

TAZ: Wie sind Sie dazu gekommen, Muslime in Deutschland in Comics zum Thema zu machen?

Ich habe vor vier oder fünf Jahren angefangen, meine Comics auf der Online-Plattform www.deviantart.com hochzuladen. Die ersten Bilder hatten keine Aussage. Aber dann habe ich eine Situation festgehalten, wie ich in der U-Bahn saß und von einer älteren Dame angestarrt wurde. Aus ihrer Perspektive bin ich in dem Comic ein Alien. Darauf gab es sehr viele Reaktionen, sowohl von Muslimen als auch von Nicht-Muslimen. Mir ist so klar geworden, dass das Thema eine Tür ist, um Menschen zu erreichen.

TAZ: Auf Ihren Bildern ist häufiger eine junge Frau mit Kopftuch zu sehen ...

Ich habe nicht immer beabsichtigt, mich selber zu zeichnen. Aber das sind Erfahrungen, die ich, meine Freunde oder meine Familie gemacht haben.

TAZ: Sie haben sich selbst entschieden ein Kopftuch zu tragen. Warum?

Das ist Teil meiner Religion. Ich trage es, seit ich zwölf Jahre alt bin. Das war für mich ein ganz normaler Schritt. Ich habe das für mich selbst gemacht. Für meinen Glauben. Für meine Beziehung zu Gott. Ich will mich dadurch nicht ausgrenzen und auch nicht aus-

grenzt werden. Für mich ist das auch kein politisches Zeichen, sondern etwas ganz Persönliches.

TAZ: Wenn es nach einem Ihrer Comics geht, trägt Ihre Mutter aber kein Kopftuch.

Doch, sie trägt eins. Das hat mich sicherlich beeinflusst. Auf dem Bild habe ich sie aber zu Hause gezeichnet, wo sie keins trägt. Ich zeichne auch meine muslimischen Protagonisten ohne Kopftuch, wenn ich sie zu Hause darstelle.

TAZ: Was bedeuten Ihnen das Kopftuch?

Mein Kopftuch ist selten ein theologisches Kopftuch. Auf den Bildern ist es eher ein Merkmal einer Gruppenzugehörigkeit. An einem Kopftuch erkennt man sofort, dass es um eine Muslima geht. Deshalb ist es für ein visuelles Medium sinnvoll, es zu nutzen. Für mich persönlich ist das Kopftuch etwas total Privates, ein religiöses Symbol. Andererseits weiß ich natürlich, dass ihm von der Gesellschaft noch sehr viel mehr Bedeutung zugeschrieben wird. Deshalb will ich es von der ganzen Bürde¹ entlasten, die es mit sich trägt.



© picture-alliance/dpa

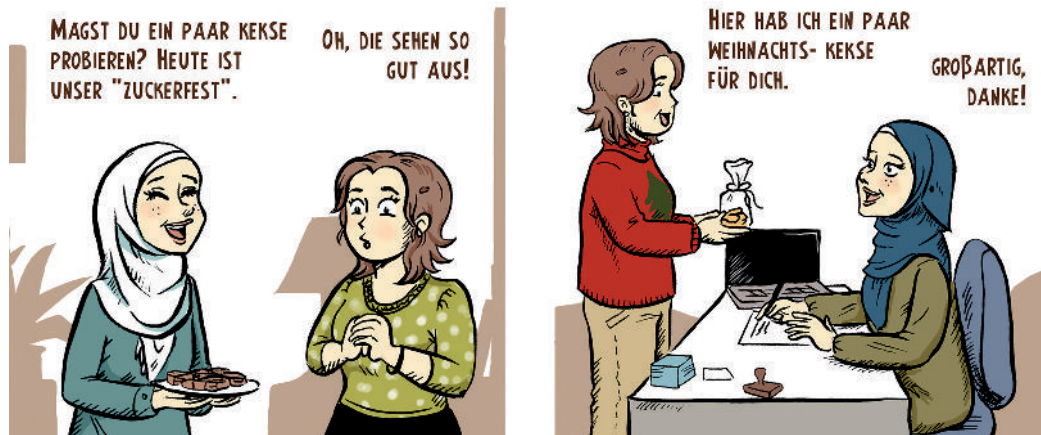
¹ die Bürde = schwere Traglast, Belastung

Kalorien verbinden – Wie Annäherung gelingt

M 11



Das Zuckerfest beendet den Ramadan. Plätzchen gehören zur Advents- und Weihnachtszeit. In allen Religionen und Kulturen sind Feste mit besonderen Speisen verbunden. Essen verbindet Menschen einer Gemeinschaft und kann neue Gemeinschaften bilden.



Aufgaben

1. Beschreiben Sie die dargestellte Situation: Wer trifft wo auf wen?
2. Bestimmen Sie die Bedeutung der jeweiligen Geschenke in diesem Zusammenhang.
3. Das letzte Bild des Cartoons fehlt. Wie könnte die Geschichte weitergehen?
4. Geben Sie dem Cartoon einen aussagekräftigen Titel.

So sieht das letzte Bild des Cartoons von Soufeina Hamed aus:

